

## Flurnamen der Gemeinde Spreitenbach

### **Adam**

(oberhalb der kath. Kirche)

Der Name scheint unbegründet zu sein. Oft hatte man Grundstücke nach Heiligen benannt, z.B. Joosächern nach St. Jost.

### **Althard**

(an der Limmat, an den Gemeindebann Dietikon grenzend)

Hard bedeutet ein Waldstück. Ursprünglich gehörte es den beiden Gemeinden Spreitenbach und Dietikon gemeinsam, wurde dann aber wegen Streitigkeiten ausgeschieden und kam voll in den Besitz von Spreitenbach. Dieses Stück wurde schon in früherer Zeit gerodet, im Gegensatz zum Neuhard (siehe dort).

### **Althau**

(erstreckt sich von der Mühle gegen das Rotel)

Die ältere Forstwirtschaft teilte den Wald in Hau ein (auch Schläge genannt), d.h. in Waldabteilungen, in denen das ältere Holz im Turnus gehauen wurde. Hier handelt es sich wohl um den ältesten Hau, wo man von alters her Holz schlug.

### **Asp**

(Zelg gegen Dietikon, unterhalb der Landstrasse)

mhd.: aspe = Espe, Zitterpappel. Wir kennen das innere (nähere) und das äussere (entfernere) Asp. Im äusseren Asp steht die "Steinfabrik".

### **Au, in der**

(Uferstreifen nördl. des Chessels)

Au = Niederung, Flusslandschaft mit reichem Graswuchs. Ursprünglich bedeutete das Wort Insel, durch Bäche oder Gräben abgesondertes Land, z.B. Ufenau, Reichenau.

### **Bächlihau**

(dem Dorfbach und all seinen Zuflüssen entlang gelegenes Waldstück, reicht bis an den Althau)

Verschiedene Bächlein fliessen durch dieses Gebiet, u.a. der Dorfbach, der seine Quelle nordwestlich vom Egelsee, in den Locheren hat. Bezüglich "Hau" vgl. Althau.

### **Bärenmatt**

(das sumpfige Gebiet nördlich des obersten Teiles der Heitersbergstrasse, bis gegen den Althau)

Solche Bezeichnungen werden oft für Orte verwendet, wo Bären in Gruben gefangen wurden.

### **Baschliacher**

(Autobahnabschnitt südlich der Firma "Serlog")

mhd. bast = der mit Band genähte Saum eines Kleides. Demzufolge der Rand des Feldes, denn hier grenzte das offene Feld an den Wald und bildete somit den Abschluss, den Rand. Das nördlich gelegene Stück heisst Hard (Wald). Es wurde während des zweiten Weltkrieges gerodet und heisst Neuhard.

Es ist nicht ausgeschlossen, dass der Name auf den Besitzer hinweist (Sebastian).

### **Beuggen**

(südlich vom Hälte, durch das Bächlein von diesem getrennt, auf dem Heitersberg)

ahd.: piugo, mhd.: biuge = Biegung, einem Fluss nach, oder wie hier über den Berg gebogener Landstreifen. Er zieht sich vom Beuggenrank bis auf die Höhe des Berges. Wir kennen das Tätigkeitswort biegen, beugen.

### **Binzmatt**

(im Rütloch gelegen)

mhd.: bin(e)z, ahd.: binuz, nennt man die zähen, grasähnlichen Sumpfpflanzen. Es war ein sumpfiges Gelände mit Binsengras bewachsen; Streuwiese mit Schilfbestand. Heute ist Wald angesetzt, um das unnutzbare Gelände zu entsumpfen und einen Nutzen daraus ziehen zu können.

### **Bockrüti**

(südöstlich des Himmelsrank, oberhalb des Hostig)

Die Nutzung war eine Naturalgabe als Entschädigung für das Halten des gemeinschaftlichen Ziegenbockes.

### **Bodeacher**

(gegen Killwangen, anstossend an die Breite)

Bodo ist ein alter germanischer Personennamen, also der Acker des Bodo.

### **Bollenhof**

(Gehöft unterhalb des Egelsee, heute mit Wald angesetzt)

Die Besitzer des Hofes trugen den Namen Boll. Sie sind jahrhundertlang immer wieder als Hofbesitzer erwähnt. Im Jahre 1960 wurde der Hof abgetragen, da die Trinkwasserquellen der Verunreinigung ausgesetzt waren. Die Quellen wurden 1924 an die Stadt Baden verkauft. Die Leitung führt hinunter ins Wilental und der Landstrasse entlang nach Baden.

**Bohrstock** (irrtümlicherweise heute Boostock genannt)

(nördlicher Dorfausgang, begrenzt durch Neumatt-Landstrasse-Langäcker-Bahnhofstrasse)  
Der Bohrstock ist ein Teuchelbohrer und ein Stock, Pfahl, Stud; der Teuchel ist eine hölzerne Wasserleitung.

In früheren Jahrhunderten, bevor man metallene Wasserleitungen kannte, holte man das Brauchwasser für den Haushalt am öffentlichen Brunnen. Man kannte den Stockbrunnen und den Sodbrunnen. Dem Stockbrunnen wurde das Wasser in hölzernen Leitungen zugeführt. Es wurden Baumstämme (Tannen) mit einem langen Bohrer, genannt Teuchelbohrer, in der Mitte ausgehöhlt und diese einzelnen hohlen Stämme zu einer Wasserleitung (Teuchel) aneinandergesetzt. Zudem wurden solchermaßen ausgehöhlte Stämme mit einem Ventil versehen und in den Boden getrieben. Das obere Ende ragte über die Erdoberfläche hinaus, so dass man nur diesen Stock (Pfahl, Stud) sah. Mit einer einfachen Saugpumpe, wie sie die Bauern noch vor einigen Jahrzehnten verwendeten, um die Jauche aus der Jauchegrube herauszuholen, wurde dann Grundwasser aus der Tiefe gepumpt. Nun nannte man das Gebiet um dieses einfache Grundwasserpumpwerk herum "Bohrstock".

Schon auf einer alten Karte ist ein Bohrstöckli eingezeichnet.

**Bortacher**, auch Gassacher genannt

(zwischen Wygart und Schürmatt, ausserhalb der kath. Kirche)

Es ist sozusagen das einzige Stück Gelände, welches gegen die Strasse eine Böschung (es Bort) aufweist. Die gleiche Stelle wird auch als "Gassacher" und "Högeracher" bezeichnet.

**Breite**

(Feld gegen Killwangen, östlich des "Zürich Tor")

Von Killwangen her beginnt hier das Feld recht breit zu werden. Die Enge, die durch die Stirnmoräne des Linthgletschers und den Durchbruch der Limmat geschaffen wurde, weitet sich hier aus zur breiten Ebene.

**Brüel**

(nördlich des Dorfbaches unterhalb der Schmiede)

ahd.: brogil, mdh.: bruogel, bruohel, bruehel, brüwel. Darunter versteht man Wässerwiesen, die zur Erzielung eines guten Graswuchses aus einem Bach durch (oft) künstliche Wasserzufuhr gewässert wurden. Im Brüel erfolgte diese Wasserzufuhr auf natürliche Weise: Der heutige Bachboden liegt merkwürdigerweise viel höher als das Umgelände. Unser Bach, der ein Wildbach ist, hat sich in das Tobel des Bächlihu eingefressen und das Erdmaterial weggeführt. Hier unten, wo sein Gefälle für den Wegtransport nicht mehr ausreichte, hat er das Geschiebe abgelagert. Im Laufe der Zeit hat man von den anstossenden Grundstücken ständig Steine und Abraum an den Bachufern angehäuft, um das Übertreten des Baches zu verhindern. Vor der Korrektur ist der Bach hier oft über die beiden Ufer getreten, so dass man auf die künstliche Bewässerung verzichten konnte. Der Name wurde schon 1569 erwähnt.

**Bründli**

(tiefgelegenes Gelände zwischen Eichstrasse und Schmittegass)

brunne = Quelle, Quellwasser, ursprl. Harn, en Brunne mache.

Im abfallenden Bord der Eichstrasse befindet sich eine Quelle mit Brunnenstube. Der Überlauf floss bis vor Jahren in einem offenen Bächlein gegen den "Isweier". Heute ist dieses in Röhren gefasst.

### **Brunsrüti**

(hier trennen sich Autobahn und SBB-Linie)

Der Besitzer, ein Herr Brun, hatte hier Wald gerodet, um Ackerland zu gewinnen.

### **Bue**

(östlich der Legi, bei der Abzweigung der Bollenstrasse)

Schwäbisch: Buo = Buche. Deutet hin auf mächtigen Buchenbestand.

### **Buechbüel**

(Hügel an der Grenze gegen Killwangen)

Bühl = Hügel. War er dereinst mit Buchen bewachsen? Hiess er ursprl. Bachbüel? Dann nur, weil an seinem Fuss ein Bach vorbeifliesst (Hinterbergenbach). Der Buechbüel ist ein Rest der aufgestossenen Meeres-Molasse.

### **Bueche, die**

(Waldstück auf dem Heitersberg, nördlich der Höfe)

ahd.: buoch = Buche. Eindeutig nach dem Bestand des Waldes an Buchen so benannt.

### **Chaibenägertli**

(markanter Hügel bei den Schulanlagen)

Gebiet, in welchem man Pferdeleichen (Chaibe) verlockte. Man sagt, die Franzosen hätten hier beim Durchzug 1799 die Kadaver vergraben. Allerdings wurden beim Bau der Schulhäuser keine Überreste gefunden, die auf eine Berechtigung dieser Aussage hindeuten würden. Der Name Chaibenägertli wird schon in einer Grundzinsbereinigung aus dem Jahre 1569 erwähnt. Das mdh. keibe bedeutet Leichnam; auch Mensch, der den Galgen verdient (Schimpfname). Es bedeutet aber auch Tierseuche, Überlieferungen behaupten, hier hätte der französische Feldherr Masséna beim Durchzug der Truppen seinen Kommandoposten aufgeschlagen.

### **Chaiberrüt**

(Waldgebiet ausserhalb des Scheibenstandes)

Einstige Waldwiese, etwa vor 100 Jahren mit Wald angesetzt. Man trieb dorthin vornehmlich das Jungvieh. Die Nutzung der Wiese galt als Naturalgabe für Gemeindebeamte. Die Entlohnung mit Bargeld war früher weniger üblich und oft auch nicht möglich.

### **Chällerloch**

(Tobel an der Limmat, zwischen Zinggacher und Sandacher)

Früher mündete der Dorfbach hier in die Limmat, wobei er eine Vertiefung ins Gelände grub. Diese war vor der Aufstauung der Limmat mächtiger und wurde von den Leuten mit dem Kellereingang eines Bauernhauses verglichen, den man Chällerloch oder auch Chällerhals nennt.

### **Chanzeli**

(bei der Grossmat im Wilental)

Bodenerhebung, einer Kanzel nicht unähnlich.

**Chapf**

(am Weg durch das Rütloch)

mdh.: kapfen, koffen = schauen, gleichbedeutend mit gaffen, besonders verwundert schauen. Eine übersichtliche Anhöhe im Gelände, eine runde Kuppe, wie ein Kopf (aus dem die Augen schauen).

**Chaufächer**

(zwischen unterer Langächerstrasse und Landstrasse)

Diese Äcker müssen von einer Dingherrschaft losgekauft worden sein; durch wen und von wem ist nicht feststellbar.

**Chessel**

(Gelände im Limmatbogen, Gegend der ehemaligen Fabrik "Bonita")

Die Limmat schuf hier, bevor sie gestaut wurde, einen fast geschlossenen Kessel. Es ist eine reine Formbezeichnung.

**Chlineli**

(Gelände östlich an das "Tivoli" anschliessend)

Ein verhältnismässig kleiner Acker, eingeschlossen von "Steimüri"- "obere Grabächer"- "Neumatt".

**Chlosterweier**

(im Wilental)

Die Mönche des Klosters Wettingen hatten ihn angelegt, um darin Forellen zu züchten. Er wird auch Franzosenweiher genannt (siehe dort).

**Chriesbäumliacher**

(unterhalb des Türliachers, an der Stelle des heutigen Erholungsparkes)

Der schon 1969 erwähnte Name sagt, dass hier in früheren Zeiten Kirschbäume wuchsen.

**Chrumbächer**

(östlich des Baches im Bründli)

Der Name lässt sich von der Form der Äcker her erklären. Sie ziehen sich in einer beinahe halbkreisförmigen Rundung dem Bach entlang.

**Chrüpf**

(am untern Ende des Egelsees)

mhd.: krüpfen = füllen, im übertragenen Sinne, ein Gefäss aus Holz, das man füllen kann. Es ist eine Mulde im Gelände, die einer Futterkrippe vergleichbar ist.

**Chrüzächer**

(beim Wegkreuz gegen Dietikon, östlich der Strasse)

Die Äcker beim Kreuz. Das Kreuz stand bis 1952 auf der andern Seite der Strasse.

### **Dolise**

(Brücke über den Bach oberhalb des alten Reservoirs, heute auch Tannlibrugg genannt)  
ahd.: dola, mhd.: tole; Dole = Senkloch, Abflussgraben. Wir finden hier eine Vertiefung, fast wie ein Senkloch, in welcher der Bach fliesst und überbrückt werden musste. Die alte Römerstrasse umging diesen Einschnitt. Sie führte erst weiter oben über den Bach. Die Ufer sind dort eher flach. Der Bach hat sich hier immer als kräftiger Wildbach gezeigt. Ein festgemauertes Gewölbe musste ihm die Stirne bieten. Es wurde so stark, als wäre es aus Eisen gebaut. Der Kostenaufwand war enorm.

### **Egelsee (Ägelsee)**

(auf dem Heitersberg, gegen Bergdietikon)

Er wird schon im Jahre 1311 als Besitz der Edlen von Schönenwerd erwähnt. Diese verkauften ihn 1368 an das Kloster Wettingen. Das Tauschobjekt war ein Acker im Gemeindebann Dietikon. Er wurde durch die Mönche als Fischweiher eingerichtet. Die Herkunft des Namens ist umstritten. Einerseits glaubt man, der See habe Bluteigel beherbergt, andererseits soll der Name von reichlichem Bestand an Egli-Fischen herrühren.

### **Eich, in der**

(nördlicher Ausläufer des Sandbüel)

Es muss hier eine markante Eiche gestanden haben.

### **Eichächer**

(von der Eich gegen die Chrumbächer)

Die Äcker im Gebiet der "Eich".

### **Eichrebe**

(beide Hänge des Sandbüel)

Beide Abhänge des "Sandbüel" waren bis in unser Jahrhundert hinein mit Reben bepflanzt. Der Wein von der Nordabdachung galt nicht gerade als vorzüglich.

### **Eiermatt**

(beim Kindergarten östlich der kath. Kirche)

Die Bezeichnung bezieht sich auf die Abgaben an Naturalien, die dem Grundherrn entrichtet werden mussten. Die Grösse der Matte bestimmte die Anzahl der Eier.

### **Eigelbach**

(Bach, durch das Wilental dem Sandbüel entlang)

Der Bach kommt aus dem "Chlosterweiher". Waren hier Bluteigel heimisch, die man früher gerne gezüchtet und für das Schröpfen verwendet hat? 1569 ist er als Egelbach genannt.

### **Eigen**

(an der Limmat gelegenes Grundstück, gegen Dietikon)

Es wird hier eindeutig ein persönlicher Besitz bezeichnet, kein Gemeingut, kein öffentlicher Besitz, keine Allmend, kein Lehen.

### **Eländer**

(soll an der Grenze gegen Dietikon gelegen haben; wir kennen den Namen heute nicht mehr)  
ahd.: alilanti, eli lenti; mhd.: eli = fremd, anders; eli-lendi = anderes Land, in fremdem Land; Andersländer, Ausländer, Fremder. Im Elend bedeutet im Lande ausserhalb der Gemarkungen liegend; Grenzacker. Das Elendkreuz ist ein Grenzkreuz. Da die Hinrichtungen früher an der Grenze vorgenommen wurden, vermischte sich der Begriff des echten "eli" = fremd, mit dem, was wir dann davon abgeleitet haben und jetzt Elend (Not, Drangsal) nennen.

### **Entebad**

(unterhalb der "Steinfabrik")

Dieses Grundstück ist schon 1667 erwähnt. Es ist ein ehemaliger Sumpf oder Tümpel, in dem Enten (Wildenten) badeten.

### **Fadacher**

(in der Mittlerzelg, bei den Firmen "Miele" und "Sandvik")

mhd.: vade - Faden, Garn, Schnur, Draht. Wahrscheinlich verwandt mit "Faden" = Klaffer, als Massbezeichnung. Efad oder Epfad ist die gesetzlich vorgeschriebene Umzäunung zwischen den Zelgen der Dreifelderwirtschaft. Aus dem Wirt "Epfad" wäre die Doppelbenennung Pfadacher zu verstehen.

### **Faalrüti**

(östlich der Hardrütene, unterhalb des ehem. Bahnüberganges im Moos)

ahd.: falo; mhd.: val, valwer = bleich, verfärbt, gelblich, blond, fahl, scheckig, blass. Ein Pferd mit gelblicher Haarfarbe ist ein Falbe. Minderwertiger Graswuchs, der eine gräulich-schmutzige Farbe aufweist.

### **Fahr**

(Fahrhaus und ehem. Restaurant an der Limmat an der Grenze gegen Dietikon)

Früher führte eine Fähre über die Limmat nach Oetwil. 1857 stand hier das Fährhaus (Restaurant).

### **Falkestal**

(westlich des Chällerloch, an der Limmat)

ahd.: stal = Stelle; mhd.: falk(e), falch(e) = Riedgräser, Seggen, also Stelle mit solchem, schlechtem Graswuchs. Stall bedeutet die Stelle (Standort), wo man das Vieh hinstellte.

### **Fegi**

(an der Limmat, von der Au bis Gemeindegrenze Killwangen)

Vor dem Jahre 1934, bevor der Stausee bestand, ragten an dieser Stelle Felsen aus der Limmat. Das Wasser strich an diesen Felsen vorbei. Es fegte sie glatt, sauber. Fegen heisst auch reinigen. Wir finden diesen Wortstamm auch in Fegfeuer = Reinigungsort.

### **Feichmatt**

(beim Schützenhaus)

mhd.: veichlich = todbringend (hat nichts mit dem Schiessbetrieb zu tun). Wässerige Matte; es wächst hier nur spärlich Gras, also nicht zum Leben für die Tiere.

**Flueächer**

(nördlich der Eich)

Felsiger Boden. Hier befand sich früher eine Kiesgrube.

**Flüestei**

(bei der letzten Kurve der Strasse gegen den Egelsee)

Eigentlich ein Doppelbegriff: Fluh = steile Felswand, die ja ohnehin aus Steinen besteht. Nagelfluh = Gesteinsmassen aus kompakt verdichtetem Geröll und Sand. Nagelfluhfelsen ragen hier aus dem Boden, ähnlich wie im Teufelskeller in Baden.

**Fondli**, Abtretung an Kt. Zürich, Grenzregulierung

(östlich des Sandbüel, gegen Dietikon)

Vohe bedeutet Fuchs, weiblich Fähe, Fuchsloch hiess in der alten Bezeichnung Voh-loch. Die Gegend hiess 1565 Fonlich, 1654 Fondli, 1686 Fonloch, 1973/74 zum Teil als Landabtausch an den Kt. Zürich.

**Franzosenweiher**, auch Klosterweiher genannt

(im Wilental)

Die Franzosen sollen bei ihrem Durchmarsch den Weiher entleert und die Fische geraubt haben. Steht teilweise unter Naturschutz.

**Fure**

(auf halber Höhe gegen den Egelsee)

Früher wurde hier geackert, Furchen gezogen (heute noch in der Mundart: Fure), hauptsächlich für Kartoffelpflanzungen. Später wurde Wald angepflanzt.

**Gallenacher**

(Dreieck zwischen Bahn und Autobahn gegen Dietikon)

Druckwasserquellen verwandeln das Gelände in nassen Jahren in Sumpfland mit Schmutzwasser (wie Galle). Der Name kann wohl kaum mit St. Gallen in Zusammenhang gebracht werden.

**Gantjurte**

(an der Landstrasse, ausserhalb des "Motels")

Jurte wird abgeleitet vom mhd. jüch, jûch, juoch, joch, jauchert. Auch in unserer Zeit kennen wir noch den Ausdruck Jucharte. Es ist ein altes Feldmass und bedeutet soviel wie ein Joch (Paar) Ochsen an einem Tage umzuackern vermochte, oder ein Mann an einem Morgen mähen konnte. (Eine Juchart = 36 Aren).

Gant = Bank, Kiesgant = Kiesbank. Das Wasser versickert rasch. Die Bodenfeuchtigkeit schwindet rasch. Es besteht nur magerer Graswuchs. Wurde das magere Gras vergantet, versteigert?

**Gassacher**, auch Bortacher genannt

(zwischen Wigarte und Schürmatt, ausserhalb der kath. Kirche)

Der Weg führt wie eine Gasse durch die Gegend.



**Geeracher**

(westlich der unteren Mühle, Gelände der Firma "Mikrona")

ahd.: gêr; mhd.: gêre bedeutet Speer, Keil. gehen = schräg anschneiden. Es ist ein Zwickel, Einsatz, somit eine reine Formbezeichnung.

**Geeren**

(zwischen Althau und Gemeindehaus)

Gleiche Deutung wie bei Geeracher.

**Gelte**

(beim Egelsee)

Muldenförmige Vertiefung im Gelände, die einem Zuber (Gelte) vergleichbar ist. Geländeformbezeichnung.

**Gibel**

(Berghang oberhalb des Grund)

ahd.: gibil, gebal; mhd.: gëbel, bedeutet Schädel, Kopf. Hier kommt die Form der Bodenerhebung in Frage. Wir kennen die Redewendung: er het eis uf de Gibel übercho.

**Gländ**

(links der Autobahnausfahrt von Spreitenbach)

Schiffe konnten hier an Land gehen. Auch das Fährschiff hat hier angelegt.

**Glattler**

(Einkaufszentrum östlich des Sportplatzes)

Glattes, ebenes Gelände auf der Terrasse der dritten Eiszeit.

**Glattweg**

(von der Landstrasse, Einmündung der alten Dorfstrasse, bis gegen die Bahn)

Wir unterscheiden die oberen Grabächer, auf der nordwestlichen Seite des gegen die Bahn führenden Weges, und die unteren Grabächer, auf der südöstlichen Seite des Weges, die heute vom Verschiebebahnhof überdeckt sind.

Ein Graben zog sich durch das Feld hinunter bis zur früheren Bahnüberführung (vgl. "Gwölb"). Durch diesen floss der Dorfbach. Der Graben wird schon im 15. Jahrhundert erwähnt. Es wurde verlangt, dass der Bach drei Wege erhalten soll, damit er bei Hochwasser keinen Schaden anrichten kann. An der Dorfstrasse hat man bei Grabarbeiten das alte Bachbett gefunden. Der Bach spreizte sich hier richtiggehend, so dass auch hier der Ursprung des Namens Spreitenbach in Erscheinung tritt. Noch früher soll der Bach gegen den Chessel geflossen sein und sich ebenfalls verzweigt haben. Vor der Güterregulierung, 1904 und 1911, führte dem Graben entlang ein Weg gegen den Bahnübergang beim "Gwölb". Die untersten Äcker heissen "Rütiweg", denn dem Weg und dem Bach nach wuchsen Gebüsche, welche gerodet wurden.

### **Groppenacher**

(zwischen Schleupfi und Loomatten)

Groppe ist ein Fisch, Kaulkopf, wahrscheinlich verwechselt mit Kaulquappe. Ein unbeständiger Bach kam über den Berg herunter und hat das ganze Gebiet überschwemmt, so dass Frösche leicht gedeihen konnten. Diese Version ist recht einleuchtend, da sich talwärts an dieses Gebiet der "Rotzebüel" anschliesst.

### **Grossmatt**

(im Wilental, bergwärts)

Reine Formbezeichnung, ursprünglich auffällig grosses Grundstück. Da bei einer Erbteilung oft alle Grundstücke geteilt wurden, damit jeder Miterbe gutes wie geringerwertiges Land erhielt, entstanden auch hier verschiedene Parzellen.

### **Grund, im**

(Teil des Althau, gegen den Berg)

Grundstück hinten im Tal. Denken wir an Wiesengrund, Talgrund. Auch gutgründiger Boden spielt hier eine Rolle.

### **Grüt**

(Sandbühlhang gegen Landstrasse)

mhd.: riuti = roden, ausstocken, urbarmachen. Der Wald zog sich von der Höhe bis zur Ebene hinunter und wurde dann gerodet, um offenes Gelände zu gewinnen.

### **Grütsch**

(Gebiet innerhalb der Grabächer)

Der Ausdruck ist gleichbedeutend mit Grüt. Dem Graben entlang standen Weiden, die den Korbern das Rohmaterial zu ihrem Handwerk lieferten. Diese Weidenstücke wurden nach und nach weggeräumt, gerodet.

### **Guggerbrunne**

(im Tälchen von Killwangen gegen den Heitersberg)

Es ist eine Quelle (Brunnen) in der Guggermatt. Hat es viele Guggerblumen (Buschwindröschen)?

### **Güllerai**

(oberhalb Bollenhof)

Güllen bedeutet Sumpfloch, schmutziger Boden. Sumpfige Matte am Berg.

### **Gundelsbach**

Name des Dorfbaches in seinem Quellgebiet.

### **Gyrhalde**

(Gelände zwischen Poststrasse und Bahnhofstrasse gegen Killwangen)

mhd.: gir = begierig, Habgier, bedeutet aber auch Geier, Vogel mit dieser Eigenschaft. Halde ist ein sanft abfallender Hang. Somit haben wir es mit einem Ort zu tun, wo sich solche wilde Vögel aufhalten. 1659 Gärhalden, 1661 Gürhalden.

### **Hagacher**

(südlicher Parkplatz des "Shopping-Centers")

Diesem Grundstück nach zog sich ein Lebhag in leichtem Bogen bis zur Kreuzung Boostockstrasse/Bahnhofstrasse.

### **Halde**

(Berghang westlich der kath. Kirche)

germ.: halpa = geneigt, schief, schräg. Noch in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts hiess dieses Gebiet Ruprechtshalden. Es wurde also nach dem Besitzer benannt.

Auch auf dem Heitersberg kennen wir eine Halde nördlich der Bärenmatt.

### **Hälte**

(linkerhand der Heitersbergstrasse, bevor man die Höhe erreicht)

mhd.: halde; ahd.: halda, heisst Abhang. Matte, die sich über den Abhang hinunter erstreckt.

### **Hard**

Hard bedeutet Wald. Wir kennen das Althard westlich der Autobahnauffahrt gegen Baden, das schon lange gerodet wurde, und das Neuhard südlich des "Chessel", das während des letzten Krieges gerodet wurde. Die Namen sind heute irreführend, da die Gegenden nicht mehr ihrer ursprünglichen Bebauung entsprechen.

### **Härdli**

(unterhalb der Bahn, westlich der Furttalstrasse)

Es ist die Verkleinerungsform von Hard. Während des letzten Krieges (Anbauschlacht) wurde dieses Gebiet gerodet und urbarisiert. Man hatte für die entsprechenden Äcker den Namen beibehalten.

### **Hardrütene**

(südlich des Tränkbode)

Hard = Wald, rüti = roden. Ausgerodetes Waldstück.

### **Hasel**

(äusserstes Gebiet gegen Killwangen, zwischen Poststrasse und Bahnhofstrasse)

1562 wurde hier wie im "Rotel" gerodet. Der Holzwuchs bestand vornehmlich aus Gesträuch wie Haselstauden.

### **Haselächer**

(zwischen Landstrasse, Bahnhofstrasse und Güterstrasse bis an die Grenze gegen Killwangen)

Die Äcker im Hasel (vgl. "Hasel").

### **Haufländli**

(nordwestlich der Schulhäuser)

Hanf und Flachs wurden früher viel gepflanzt, da die Pflanzenfasern allgemein zur Stoffweberei benötigt wurden. (Man kennt noch viele andere Haufländli, sie werden aber nicht mehr als solche bezeichnet).

### **Heerweg**

(Poststrasse - Glattlerweg - Schulhäuser - Fussweg - Kirchstrasse - Eichstrasse - gegen den Sandbühl ins Fondli, von da gegen das Schwimmbad Dietikon)

Diese Route folgt der alten Römerstrasse Baden - Zürich. Sie war aber nur eine Zweigverbindung von Baden nach dem Kastell Zürich. 1669 Herrenweg, 1718 Herrweg genannt.

### **Heitersberg**

(Höfe auf dem gleichnamigen Bergrücken)

Auf der Karte über die Gerichtsherrlichkeit des Klosters Wettingen ist das Gehöft als Gnadenthalhof aufgeführt. Schon 1245 wird er Heitirsperc genannt. Diesem Namen liegt der frühmittelalterliche Personennamen "Heitar" zu Grunde; also der Berg des Heitar. Demzufolge darf angenommen werden, dass die Siedlung schon im 9. Jahrhundert bestand.

### **Herrebible**

(Berghang im Grund, neben Gibel)

Name ist ungedeutet.

### **Hinterbergen**

(südlich Buechbüel)

Die Gegend ist durch einen Bergvorsprung vom Dorf abgetrennt; sie liegt hinter dem Berg.

### **Högeracher**

(identisch mit Gassacher)

mhd.: hover = Höcker, Buckel. Hoger = Bodenerhebung. Die Gegend weist viele Unebenheiten auf.

### **Höhli**

(Fortsetzung der Ratzegass, alter Römerweg)

Es bedeutet ein tiefer Hohlweg, eine schluchtartige Vertiefung, und hat nichts zu tun mit dem christlichen Begriff der Hölle. (Man nennt ihn fälschlicherweise auch etwa Hölli)

### **Horstig**

(Abhang westlich des östlichen Schulhauses)

Im 15. Jahrhundert nannte man den Hofraum eines Landgutes Hofstatt. Hofreite ist eine veraltete Form, die noch in Süddeutschland für Hofraum gebraucht wird. Man vermutet, dass in dieser Gegend einer der ältesten Dorfteile gelegen hat. Dies ist umso glaubhafter, als man beim Ackern oft auf mauerartige Gebilde gestossen ist. Man sagt sogar, dass hier ein Schloss gestanden habe. Die "Ratzegass", die hier vorbeiführt, nennt man auch etwa "Schlossrain".

### **Hudelgass**

(alte Römerstrasse auf den Heitersberg)

mdh.: hodel-ross = Saumpferd. Es ist der Weg, den man mit Saumpferden beging. Der Name "Kaufmannsweg" findet hier seine ursprüngliche Form wieder. Er ging vom "Dolise" noch etwas dem Bach entlang, dann nach rechts bis in den "Beuggen-Rank" und dann dem Bach nach bis zu den Höfen.

### **Hüeneracher**

(oberhalb des Friedhofes)

Deutung wie bei "Eiermatt": Hühner mussten als Zins abgeliefert werden.

### **Isweier**

(Grundstück im Seefeld)

In diesem künstlichen Weiher brach die Brauerei von Dietikon im Winter jeweils Eis. Der Weiher wurde vom Wilenbach (Eigelbach) gespiesen. Bei Bedarf verwendete man auch das Wasser des Dorfbaches, der unterhalb der Schmiede in einem künstlich hochgelagerten Bett bis zum Weiher geführt wurde. Heute noch befindet er sich in dieser unnatürlichen Lage. In einem strengen Winter wurde nicht alles Eis sofort gebraucht. Es wurde bis in den Sommer hinein in einem Schuppen aus dicken Holzbalken aufgestapelt. War der Schuppen in einem ganz strengen Winter bald angefüllt, so schichtete man die Eisplatten im Freien zu einem mächtigen Stoss auf und verwendete dann zuerst diesen Vorrat. Bis gegen Ende des Ersten Weltkrieges war der Eisweiher in Funktion. Neben der Eisproduktion diente der Weiher aber auch (und zwar in erster Linie) der untern Mühle als Betriebskraftreservoir. Von diesem Weiher aus führte ein Kanal das Wasser auf die Mühle. Diese war im nächsten Bauernhaus unten an der Landstrasse eingerichtet. Bis gegen die Jahrhundertwende war sie eine Gipsmühle, deren Rohmaterial vom Steinbruch in Ehrendingen hergeschafft wurde. Später wurde sie in eine Fruchtmühle umgebaut. Im Jahre 1910 wurde sie elektrifiziert. 1941 wurde ihr durch die Eidg. Oberzolldirektion das Recht als Kundenmühle aberkannt, und sie durfte nur noch für den Eigenbedarf des Besitzers in Funktion bleiben. Bei dieser Gelegenheit wurde auch das Wasserrad verschrottet. Anlass dazu gab der Ruf nach Alteisen infolge des Mangels an Rohstoffen wegen der Kriegswirren rings um unser Land herum.

### **Joosächer**

(äusserster Zipfel, östlich der Landstrasse gegen Dietikon)

Hier stand eine Kapelle, die dem hl. Jost geweiht war. Mitte des letzten Jahrhunderts wurde sie abgetragen. Sie ist urkundlich genannt: 1569 St. Josen, 1718 St. Josen-Hiussli.

### **Juch**

(an der Kantonsgrenze, zwischen Fondli und Landstrasse)

"Jiuch" ist ein altes Feldmass wie auch "Tagwerk" oder Morgen-Jiuch ist gleichbedeutend wie Joch. Es ist die Fläche, die in einem Tag mit einem Joch (einem Paar) Rinder oder Ochsen gepflügt oder an einem Morgen von einem Mann gemäht werden konnte. Wir kennen heute noch das Wort und Mass Juchart - 36 Aren. mdh. hiess es juchart, jiüchart, juchert, jochart.

### **Junkholz**

(Gehölz auf dem Sandbüel)

Das Holz oder Waldstück, das dem Junker gehörte. "Junker" kommt aus dem mhd. "junker" und bedeutet junger Herr, Angehöriger des Adels. Im Mittelalter bezeichnete es speziell den Edelknaben, den noch nicht zum Ritter geschlagenen jungen Adligen, den Knapen. Der Name erscheint schon 1651).

### **Kaufmannsweg**

(Verbindung über den Heitersberg ins Reusstal)

Alter Römerweg. Er ist noch sichtbar an der Stelle, wo die Heitersbergstrasse den "Hälten" erreicht. Vom "Dolisen" weg abwärts führte er am alten Reservoir vorbei gegen die "Hostig" und durch die "Ratzegass", dann schräg über Feld in die Gegend der kath. Kirche. Hier mündete er in den "Heerweg" ein.

### **Langäcker**

(vom Glattler gegen die Landstrasse)

Langgestreckte Äcker.

### **Langbaumächer**

(unterhalb der Bahn, zwischen Sandäcker und dem Hard)

Durch Erbteilung sind die Äcker sehr schmal geworden und scheinen nun baumlang zu sein. Bevor die Bahn gebaut wurde, reichten sie noch weiter hinauf und waren noch länger.

### **Langweid**

(auf dem Heitersberg, von den Höfen nach Süden dem Wald entlang)

Reine Formbezeichnung. Es ist ein ordentliches Wegstück von den Höfen bis an die südöstliche Gemeindegrenze.

### **Legi**

(oberhalb des Furenrank, westlich der Egelseestrasse)

Oberhalb der "Ratzegass" zweigt der Weg der Furenstrasse nach rechts ab und führt über die Höhe nach dem Egelsee.

Legi bedeutet Wasserwehr, Wehr im Wasser. Diese Deutung kommt bei uns nicht in Frage. Die Bezeichnung sollte eher "Lege" heissen und bedeutet, dass hier immer wieder Holz umgelegt, gefällt wurde. Im mhd. kennt man den Ausdruck "lîchlege" für Friedhof (Leichenliege, Begräbnis).

### **Limmat**

(Fluss an der Nordgrenze unseres Gemeindebannes)

Die Gallier dachten sich die Flüsse von göttlichen Wesen, Dämonen bevölkert, nach deren Eigenschaften man die Flüsse benannte. Lento-magos soll "grosser Drache" bedeuten. Das gallische lentos, lenta (ahd. lindi) wird als die "Geschmeidige" erklärt. Linta-mage, die mächtige Linth, ergab lint-magat, Limmat oder wie im Volksmund "Limmig". Im Laufe der Zeit hat sich der Name oft geändert: 691 lindimacus, 820 lento magos, 1245 lindemage, 1298 lindt-mag, 1346 lintmagen, 1438 Lindmag.

### **Lochern**

(Quellgebiet des Dorfbaches auf dem Heitersberg)

lak = See, löher = Hölzer, ahd.: loh, lôch = liches Gehölz.

Diese Quelle liegt nicht, wie allgemein üblich und natürlich, an einem Berghang, wo die Gesteinsschichten in einem Anschnitt zutage treten. Sie liegt auf der Höhe des Berges. Das Wasser sprudelt von unten an die Oberfläche.

## **Loo**

(westlich der Poststrasse, an den Wald grenzend)

mhd.: Lôhen = flammen, brennen, leuchten. Der Name zeigt eine Verwandtschaft mit lodern, sodass wir daraus schliessen können, dass hier Wald abgebrannt und der Boden urbar gemacht wurde. Wir unterscheiden "Loomatte", Wiesen vor dem Wald, und "Loohalde", Waldgebiet oberhalb der "Loomatte".

## **Lütenants Bergweg**

(vom Dolise durch den Bächlihu in das Grundstück "Berg")

Johann Peter Weber, geb. 20.4.1691, gest. 10.1.1718, soll von Sihlbrugg eingewandert sein. Er war Leutnant bei der Kavallerie. "Im Berg" besass er ein Grundstück. Er soll sein Pferd jeweils abends durch diesen Weg, den man in der Folge "Lütenants Bergweg" nannte, in den "Berg" geritten haben. Dort liess er es während der Nacht weiden. Von diesem Pferd wird berichtet, es habe beim Ertönen von Trompetenklängen zu tanzen begonnen.

## **Märetürliweg**

(von der Legi nach links bis zum Egelsee)

Eine Mär ist eine Kunde, Nachricht. Sollen über diesen Weg Nachrichten von Bremgarten, Bellikon über den Berg zu uns gebracht worden sein?

Eine Mähre ist ein elendes Pferd. Soll vielleicht eine Abschränkung hier gestanden haben, damit sich die Tiere nicht verlaufen konnten?

## **Mittlerzelg**

(östlich und nördlich des Erholungsparkes)

Der Name stammt aus der Zeit der Freifelderwirtschaft. Es war die Zelg (Gebiet) in der Mitte.

## **Moos**

(äusserste Landspitze zwischen SBB-Trasse und N1-Auffahrt)

Moos, Moor ist Sumpfland, Morast, oft mit Moos bewachsen. Feuchte Waldstelle und Sumpfböden sind oft mit Moosen überwachsen.

## **Möslibuck**

(Gebiet des alten Reservoirs)

Eine Bodenerhebung (Buckel) im Gelände, die infolge starken Wasserdruckes mit Moosen bedeckt ist. Heute besteht die Erhebung nicht mehr, weil Kies für den Strassenbau abgetragen wurde.

## **Müliweg**

(östlich der Überführung der Furttalstrasse über den Verschiebebahnhof und die Autobahn, südlich der Stammlinie der SBB)

Früher stand an der Limmat eine Mühle. Die heutige Neumattstrasse führte, statt unter der Landstrasse hindurch, direkt gegen den damaligen Bahnübergang beim Chesselweg (heute Furttalstrasse) und hinunter zur Mühle. Das war der Mühleweg. Es zeugt nur noch der Name der Äcker (heute sind zwar da auch keine Äcker mehr) vom Bestehen dieser Mühle und vom Weg dahin, wie der Weg verlaufen ist. In dieser Richtung muss auch der Bach, der an anderer Stelle erwähnt ist, durchgeflossen sein.

**Munimatt**

(oberhalb des Mühleweiher)

Als Naturalgabe konnte der Zuchtstierhalter dieses Landstück bewirtschaften.

**Nesslebode**

(an der Bollenstrasse, bevor die Wiese erreicht wird)

Flache Terrasse mit starkem Bestand an Nesseln.

**Neuhard**

(südlich des Chessel)

Hard = Wald. Dieses Gebiet trug bis zum zweiten Weltkrieg Wald. Als dann die Anbauschlacht proklamiert wurde, ging die Gemeinde daran, den Wald zu roden und den Boden für den Ackerbau herzurichten.

**Neumatt**

(Gebiet des "Shopping-Centers")

Neu in das nähere Wirtschaftsgebiet einbezogenes Gelände.

**Nunnegarte**

(oberhalb Bollenhof)

Nunne = Beschnittenes Schwein. Waldstück, in welchem die Bollenhofbauern die Schweine zur Weide trieben. Das Gelände wurde 1644 erwähnt.

Es gibt auch die Ansicht, der Nunnegarte sei ein Kräutergarten der Nonnen des Klosters Gnadenthal gewesen. Dies ist nicht auszuschliessen, denn das Kloster Gnadenthal besass auf dem Heitersberg einen Hof. (1657 auf dem Grundriss des Klosters Wettingen genannt). Der Weg hierher wäre nicht gar weit und die Lage sehr geschützt.

**Peyeracker**

(zwischen "Steinfabrik" und Landstrasse, gegen Dietikon)

Der Name stammt vom Personennamen des Besitzers her (Peyer).

**Pfadacher**

(identisch mit Fadacher; das Gebiet wird von der Bahn durchschnitten; der südliche Teil liegt im Verschiebebahnhof, der nördlichste ist durch die Firmen "Miele" und "Sandvik" überbaut)

Die Umbenennung kann nur durch undeutliche Aussprache entstanden sein. Das südlich an die Pfadächer anstossende Gebiet heisst Pfadweg. Der Weg führte bei den "Ställeächer" über die Bahn. Was wir heute als Pfadacher (Überbauung Tivoli) bezeichnen, ist auf älteren Gemeindeplänen als "unter der Landstrasse" aufgeführt. Es ist ein Teil der "Mittlerzelg".

**Pfyffer**

(ausserhalb der Grossmatt im Wilental)

Gab es hier viele Pffifferlinge (Pilze) oder hiess der Besitzer Pfyffer?

**Raiacher**

(östlich des Sandbüel, gegen Reithalle Spring)

Rain = Ackergrenze und Abhang. Ein leicht ansteigendes Gelände.



### **Ratzegass**

(Hohlweg am Hostig vorbei)

Gasse bedeutet enger Weg, oft von Gebüsch und Sträuchern begleitet, in Städten enge Strasse zwischen relativ hohen Häusern. Hier haben wir eine Gasse, in der immer wieder Ratten (der Volksmund sagt: Ratz) gesichtet wurden. Der alte Römerweg führte da hindurch.

### **Regeägertli**

(identisch mit Chaibenägertli, Hügel bei den Schulanlagen)

Ägertli = kleines Äckerlein, ist verwandt mit Anger = grasbewachsenes Land. Bis in die Mitte unseres Jahrhunderts hinein war der Hügel mit Reben bepflanzt.

### **Riesmatt**

(oberhalb des Hostig)

mhd.: riseln = tröpfeln. Eine nasse Matte, von Sumpfpflanzen und minderwertigem Gras bestanden. Der Bergdruck presst das Wasser an die Oberfläche. Die zahlreichen Unebenheiten rühren vom Abrutschen des Bodens her. Das ahd. risen bedeutet sich bewegen, von oben nach unten wie von unten nach oben.

### **Risi, Seerisi**

(Oberhalb, westlich des Egelsee)

mhd.: ruzze = steiler Hang, risen = fallen. Hier haben wir es mit einem wirklich alten Namen zu tun. Das Gelände fällt sehr steil gegen den See ab.

### **Rörimoos**

(ausserhalb des Klosterweihers, im Wilental)

Sumpfiges Gelände mit Schilf und Sumpfgräsern, mit Röhricht und Moos gedeckt. Das Grundstück wird schon 1375 in einer Urkunde über eine Streitigkeit zwischen den beiden Klöstern Engelberg und Wettingen erwähnt.

### **Rossweg**

(von der Mühle nach rechts in das Rüteli)

Der Weg führt auf eine ehemalige Pferdeweide, "Rüteli" genannt. Der Transport von Heu war ausserordentlich schwierig. Das Emdgras wurde nie geschnitten.

### **Rotel**

(Waldgebiet gegen den Buechbüel)

Der Wald wurde gerodet und später wieder angepflanzt.

### **Rotzebüel**

(östlich des Haufländli)

mhd.: rozze = eine Lache (Tümpel), in welcher Flachs gewässert wurde. Rozzen heisst welk, weich machen, zum Faulen bringen. Da diese Lachen gleichzeitig als Dunglachen benützt wurden, mischte man dem Wasser Kuhmist bei und liess diese Brühe über den Bühl (Hügel) hinunterfliessen.

**Rüteli**

(oberhalb des Mühleweihers)

ahd.: riuten; mhd.: rieten = ausrotten, vernichten. Roden = abholzen und Wurzelstöcke entfernen. Es wurde Wald gereutet. Heute ist wieder Wald angesetzt. Der Rossweg führt hier hinauf.

**Rütiloch**

(Waldgebiet südlich der kath. Kirche)

Gerodetes Waldgebiet. Der Bach liegt hier recht tief, er bildet ein Loch.

**Rütiweg**

(die Sandacherbrücke macht hier einen leichten Bogen nach links)

Die Gebüsche dem Graben entlang wurden gerodet (vgl. Grabächer).

**Sandacher**

(östlich der Sandacherbrücke, gleich nach der Autobahn)

Sandiger Boden zeigt sich hier. Früher wurde hier auch Sand abgebaut.

**Sandbüel**

(Hügelzug östlich des Wilentales)

Büel ist ein Hügel. Der sandsteinige Untergrund ist massgebend für die Benennung. Es ist eine Sandmoräne der letzten Eiszeit.

**Sandplatte**

(durch den Rossweg auf den Heitersberg)

Das Vorkommen von Sandsteinfelsen gibt der Gegend diesen Namen.

**Schleupfi (Schleipfe)**

(anschliessend an den Fussballplatz gegen Killwangen, westlich der Poststrasse)

mhd.: sleifen, sleipfen bedeutet gleiten machen durch schleifen, schleppen. Eine Gegend, in der man das Holz nur hinunterschleifen konnte, weil für Fuhrwerke kein gangbarer Weg bestand.

**Schlossrai**

(oberhalb des östlichen Schulhauses, identisch mit Ratzegass)

Alte Leute behaupten, es hätte hier einst ein Schloss gestanden. Aus alten Karten ist zu sehen, dass der "Hostig" mit Häusern besetzt war. Der alte Römerweg führte hier ins Dorf hinein. Alte Mauerreste sind Zeugen von einstigen Gebäulichkeiten. Das Dorf soll sich überhaupt mehr in östlicher Richtung, also in dieser Gegend befunden haben.

**Schmärlaube**

(gegen das Wiletal)

Schmer = Schmalz, rohes Schweinefett. Es ist ein fruchtbares Gebiet. Denken wir an Schmerbauch.

### **Schnegegässli**

(Verbindung Schmittegass - Flue, dem Bründli und den Chrumbächern entlang)

Im Bründli, einem nassen Gebiet, hausten sicher immer viele Schnecken. Hier muss auch der Schneggacher gelegen haben, der schon in der Dorffoffnung aus dem 15. Jahrhundert aufgeführt ist und im Zusammenhang mit dem "Chrumbächer" und dem "Eigelbach" genannt wird.

### **Schranneflue**

(östlicher Abhang des Sandbüel)

ahd.: scranna = Bank, z.B. Fleischbank, Getreidebank, Kiesbank, heute auch Blutbank. Gerichtsbank der Schöffen. Das Schöffengericht war das Dorf- oder Bauerngericht. Die Schranneflue wird schon im 15. Jahrhundert in einem Grenzbescrieb erwähnt.

### **Schränzi**

(im Wilental, ausserhalb Chapf)

"en Schranz" ist ein Riss in einem Kleid. Hier ein Riss im Gelände; es ist Rutschgebiet.

### **Schürmatt**

(im Wilental, Gebiet des Wilenhofes)

ahd.: scugin (a); mdh.: Schiun(e) = Schuppen, Obdach. Vor alter Zeit stand hier ein römischer Hof. Der Name Scheune ging auf das Gebiet über. Er ist im habsburgischen Urbar (um 1300) aufgeführt.

### **Seefeld**

(Gebiet zwischen Isweier und Grünau)

Wasserüberstandenes Land, vornehmlich bei Regenwetter und Schneeschmelze. Schon oft hatte man den Eindruck, es läge hier ein See.

### **Silbere**

(bei der Autobahnauffahrt Richtung Zürich)

1560 Silbren genannt. Ein mit Silberpappeln beständenes Grundstück. Diese Bepflanzung diente vor allem der Entwässerung des nassen Bodens.

### **Spreitenbach**

(Name des Dorfes und des Baches)

1111 - 1124 Spretinbach, Spreitinbach, Spreitenbach, gehört zu ahd. spreiten, spreitôn = ausstreuen, wohl in bezug auf den Bach, der vom Heitersberg herunter in die Lmmatebene hinaustritt und dort sein Geschiebe ausbreitet. Der Name des Dorfes stammt unweigerlich vom Bach. Der Bach hat sich in früheren Zeiten vor der Einmündung in die Limmat stark verästelt, gespreizt. Nach einer Karte aus dem Jahre 1653 floss ein Teil weiter talwärts, beim "Tränkibode" in die Limmat. Dieser Ast kam durch das Unterdorf herunter (siehe Grabächer). Ein anderer Ast floss in der Richtung der Neumattstrasse auf die Mühle im "Chessel" (siehe Müliweg). In seinem Oberlauf heisst er "Gundelsbach" (1653 Gundelspach).

**Spitzwies**

(im Seefeld, nördlich Isweier)

Abgeleitet von der spitzauslaufenden Gestalt des Grundstückes, verursacht durch die Weggabelung Schmittegass - Bründlistrasse.

**Ställeacher**

(jenseits der Bahn, südwestlich des Chällerloch)

Das heutige Wort Stall bedeutet Stelle, Standort der Haustiere. Vermutlich hat in früherer Zeit hier ein Hof gestanden.

**Stegacher**

(östlich Isweier)

Der Eisweiher ist mit einer Böschung umgeben. Auf dieser Böschung floss der Bach. Um über diesen Bach schreiten zu können, benötigte man eine Treppe (e Stege) auf das Bord hinauf und über den Bach eine kleine Brücke (Steg). Im mdh. heisst "stec" schmaler Weg und Aufstieg. Übergang über ein Gewässer.

**Steiachter**

(Unterdorf, nördlich der unteren Dorfstrasse)

Steiniges Gelände.

**Steiböösli**

(obere Ecke der Bodeächer, nordöstlich der Firma "Möbel-Müller")

Steinreiches Grundstück, schwierig, böös zu beackern.

**Steicholeloch**

(bei der Abzweigung der Bollenstrasse von der Egelseestrasse)

Man hat hier nach Kohlen gegraben. Es wurden aber nicht Steinkohlen, sondern nur minderwertige Braunkohlen gefunden. Die Ausbeutung musste wieder eingestellt werden. Es wurden in späterer Zeit noch Stützen und Verstrebenungen gefunden.

**Steimüri**

(Mittlerzelg, östlich des Erholungsparkes)

Man hat die Steine an die Ränder geworfen und so eine kleine Mauer erstehen lassen.

**Stelzacher**

(Lage unbekannt)

Stelze bedeutet schmal auslaufender Teil eines Grundstückes. Das Grundstück weicht in der Form von der regelmässigen Gestalt eines Vierecks ab, in dem ein schmaler Teil als Anhängsel hinzugefügt ist.

### **Strassacher**

(unterhalb der Landstrasse, bei Firma "CCA")

Der Bau der Landstrasse wurde 1765 - 1770 ausgeführt. Spreitenbach musste 9500 Schuh (rund 3 km) selber bauen, nämlich das Stück, das über das Gemeindegebiet führte. Die Strasse hat Bauern und Behörden viel zu denken gegeben, es ist daher verständlich, dass man auf diesen Namen kommen musste.

### **Studächer**

(westlich Müliweg, überbaut durch die Firmen "Globus" und "Liser AG")

Kommt der Name von Stud, Pfosten, Balken, Querriegel, Heiligstüdi (Bildstock) oder von den Stauden, die hier gestanden haben können, weil ein Teil des Baches hier hinunterfloss?

### **Suchere**

(zwischen Landstrasse und Fondli)

mhd.: sucheren = sickern, tropfenweises Austreten von Wasser. Das Gebiet ist heute noch sumpfig, wohl von der Quelle am Sandbüel (Grütbrunnen) verursacht.

### **Tabakrüti**

(zwischen Sandacherbrücke und Chällerloch, nördlich der Autobahn)

Eindeutig ein gerodetes Waldstück. Im letzten Jahrhundert gesellten sich junge Burschen zusammen und wollten Tabak anpflanzen. Sie glaubten, sie müssten durch Pfeifenrauchen ihre Reife oder Männlichkeit beweisen. Man nannte sie "Pfyffliklub". Die Tabakplantage hatte aber keinen langen Bestand. Man sagt, die Burschen hätten eine einzige Ernte eingebracht, und diese natürlich nicht richtig behandeln können. Der Name aber ist geblieben.

### **Tannerüti**

(Waldgebiet oberhalb der Schürmatt im Wilental)

Eindeutig zeigt sich hier das Roden eines einheitlichen Tannenbestandes. Hier wurde oft gerodet.

### **Teufegass**

(ganze Länge der Unterführung vor der Autobahnauffahrt, nördlich)

Das Gelände liegt etwas tiefer als die ganze Ebene. Nördlich und westlich liegt das Schwemmgut des Dorfbaches. Im 15. Jahrhundert wird sie in der Dorffoffnung erwähnt. Danach bestand hier ein Grenzgraben. Es wird ein Grabenzins genannt.

### **Tobelacher**

(ganz oben am Bach, auf dem Heitersberg)

Das Gelände fällt sehr stark gegen den Bach ab, welcher in einem tiefen Graben fliesst.

### **Tränkibode**

(an der Limmat, östlich dem Chällerloch)

Zur Zeit der Dreifelderwirtschaft, bis in unsere Zeit hinein, bevor die Limmat gestaut wurde, wurde hier auf einem flachen Ufergelände (das Flussufer war vor der Stauung bis zur Mitte der Limmat ganz flach) das Vieh getränkt.

### **Tüfelsloch**

(bei der letzten Kurve der Egelseestrasse, bevor sie den See erreicht)

Es soll hier ein unterirdischer Gang bestanden haben. Nach verschiedenen Aussagen soll er als Fluchtweg aus dem Schloss "Bauernweh" (Sage vom Egelsee) gedient haben, aber auch eine Verbindung zum Schloss Stein in Baden dargestellt haben.

### **Türliacher**

(das Gelände der Firma "Kummler & Matter")

Hier bestand ein Grenzhag mit einem Gatter, Türchen.

### **Unterzelg**

(nördlich Erholungspark, Gebiet der Firma "Limmatdruck")

Name stammt aus der Dreifelderwirtschaftszeit. Es ist die flussabwärts gelegene Zelg (Anbaufläche).

### **Weiermatt**

(zwischen Egelsee und Bollenhof)

Früher bestand hier ein Fischweiher, der später verlandete. Man hat ihn mit Erlen bepflanzt und so entsumpft. Die Mulde ist heute noch zu erkennen.

### **Weierplatz**

(Platz vor dem Tüfelsloch)

Soll auch hier ein Weiher bestanden haben?

### **Weidgang**

(Gebiet zwischen Bächlihu und Legi)

Das Vieh wurde hier im lichten Wald zur Weide getrieben, vor allem Schafe und Ziegen. Der Siegrist und der Weibel konnten das Gebiet als Naturalgabe nutzen. Viele Partien im heutigen Wald waren vor Jahrzehnten Wiese oder offenes Ackerland.

### **Welleflüehau**

(oberhalb der Furen, an der Strasse gegen den Egelsee)

Welle, Woge von Wasser. Flüe = Fluh, Fels, Hau = Holz. Ein Gebiet mit vielen Bodenerhebungen (Wellen, zudem treten viele Nagelfluhfelsen ans Tageslicht).

### **Wisegrund**

(Schmittegass bis Isweier, beidseits der Strasse)

Tiefgelegenes Gelände, gutgründiger Boden. Bei anhaltendem Regenwetter oder ergiebigen Regengüssen oft überschwemmt.

### **Wigarte**

(nordöstlich Rütloch)

Altes Rebgebiet mit ausgedehnten Rebanlagen. Es zog sich von der Höhe bis hinunter an die Landstrasse. Der Garten ist ein umzäuntes Landstück im Gegensatz zum offenen Gelände, das eher als Acker, Wiese oder Matte bezeichnet wird.

**Wilehau**

(Berghang im Wilental, Waldgebiet)

Hau ist das Gebiet, in dem immer wieder Holz geschlagen wurde. Hier somit das Rodungsgebiet im Wilental.

**Wilehof**

(Gehöft im Wilental)

Im Gebiet der "Schürmatt" soll ein Hof gestanden haben. Er ist in einer Urkunde um 1350 erwähnt. Der heutige Hof wurde im Jahre 1966/67 erbaut. Er steht ungefähr an der gleichen Stelle wie der alte Hof. Bei den Grabarbeiten stiess man auf Mauerreste.

**Wiletal**

(Tälchen zwischen Heitersberg und Sandbüel)

Wile, lat.: villa = Landsitz. Er ist ein Hinweis auf eine römische Siedlung, die auch nachgewiesen ist.

**Wilezelgli**

(zwischen Schürmatt und Grossmatt im Wilental)

Zelg heisst Parzelle, abgegrenztes Gebiet. (vgl. Wilental)

**Wille**

(östlich der unteren Grabächer)

lat.: villa = Landhaus, Landgut, Gehöft. Vermutlich ist vor alter Zeit in dieser Gegend ein Hof gestanden.

**Willeacher**

(zwischen unteren Grabächer und Landstrasse)

Die Äcker, die zum Hof gehört haben.

**Wirebe**

(am Sandbüel, gegen Dietikon)

1260 Winreben, 1277 Winrebon. Ausgedehntes Rebgebiet. Der dort gelegene Hof trägt heute den Namen "z Wyrebe".

**Wirebehof**

(vorgenannter Hof)

Der Hof wird in einem Pergament um 1384 genannt. Er wurde damals von einem Walter Kym bewohnt. Um 1700 sollen die Gebäulichkeiten verschwunden sein. Später wurde der Hof wieder aufgebaut.

**Zelg**

(obere, mittlere und untere Zelg, zwischen Landstrasse und Bahn)

Zelg heisst Feldstück, Abteilung des Feldes. Zelg wurde früh zu Zelle: Klosterzelle, Gefängniszelle, Bienenzelle, Pflanzenzelle, Keimzelle. Es sind abgeteilte Räume.

**Zelgli**

(auf Heitersberg, zwischen Beugge und Langweid)

(vgl. Zelg)

**Zigg**

(auf dem Heitersberg, oberes, mittleres und unteres Zigg)

mhd.: Zicken = hinausgreifen über . . . Das Gelände liegt ganz hinten am Wald, greift weit über das Umgelände der Höfe hinaus.

**Zinggacher**

(zwischen Fadacher und Chällerloch)

Hat die Form einer Zinke der Haue (Hackgerät). Somit eine reine Formbezeichnung.

**Zopf**

(am Sandbüel, zwischen Eichrebe und Junkholz)

mhd.: zopf = hinterstes Ende, Schwanz, Zipfel. Das äusserste Wiesengrundstück.